

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz.

* Der Einsatz von Wepener ist den Engländern gelungen. Die Boeren haben die Belagerung aufgegeben, weil ihnen allzu starke englische Kruppenmassen auf den Leib rückten. An sich war Wepener mit seiner kleinen, auf 300 Mann zusammengeschnittenen Garnison kein sehr wichtiger Punkt, und die Engländer haben es sich redlich Mühe kosten lassen, unverhältnismäßig große Detachements abzusenden, die Stadt zu entsetzen. Darum haben sie auch die Truppenmacht der Boeren zwischen Bloemfontein und Wepener möglichst hoch anzugeben versucht, jedenfalls viel höher, als sie es tatsächlich war. Als einen großen Erfolg können die Briten den Einsatz von Wepener nicht auffassen, da es ihnen nicht gelungen ist, die Boeren abzufangen, die rechtzeitig ihre gefährdeten Stellungen zu räumen wussten.

* In Natal ist allem Anschein nach auf irgend eine für die Weiterentwicklung des Krieges wesentliche Aktion nicht mehr zu rechnen. Ein Telegramm aus Ladysmith besagt: Es ist keine Aussicht, daß der gegenwärtige Stand der Dinge sich ändere. Die Boeren fanden die englische Stellung auf beiden Seiten unangreifbar. Die Möglichkeit, sie anzugreifen, ist sehr gering. Die englischen Patrouillen durchstreifen das Land in der Richtung auf Acton Homes, ohne eine Spur von den Boeren zu finden.

* Eine Explosion in dem Boerenarsenal fand nach einer „Reuter“-Melbung aus Pretoria am Dienstagabend in der Gießerei von Begbie statt. Das Gebäude wurde völlig zerstört. Mehr Personen wurden getötet, 22 verletzt. Die meisten Verunglückten sind französische und italienische Arbeiter. Sofort nach der mit einem fürchterlichen Knall erfolgten Explosion standen sämtliche Häuser der Nachbarschaft in Flammen.

* In Kapstadt gehen anhaltend Gerüchte um von Zwistigkeiten im Kapministerium. Es verlautet, zwei Minister seien für Annexion der Republik, während zwei andere Minister scharf für Erhaltung der Unabhängigkeit der Republik eintraten, und einer sich neutral verhalte.

Deutschland.

* Der Kaiser wird nach der Post-Ende Mai oder Anfang Juni zur Jagd in Prädels- witz als Gast des Fürsten zu Dohna-Schloditten eintreffen und dabei auch seinem inzwischen an die Passfabrik angeschlossenem Elbinger Gut Cabinen einen Besuch abstatten.

* Zur Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen wird auch als Vertreter des Vaters der Großfürstin Konstantin Konstantinowitsch nach Berlin kommen und den Andreasorden überbringen.

* Graf v. Baldersee feierte am Freitag sein 50jähriges Militär-Jubiläum.

* Der Reichstangler hat den Regierungen der Bundesstaaten mitgeteilt, daß es für das Gesundheitsamt von Wert sei, über diejenigen Erkrankungen, welche im deutschen Reich bei einer größeren Zahl von Personen infolge des Gemüths verborbenet, nachgemacht oder verfälschter Nahrungsmittel- und Genussmittel (namentlich Fleisch, Wurst, Konserven, Fische, Austern, Muscheln, Getränte) auftreten und über das Vorkommen ansteckender, in der betreffenden Gegend nicht einheimischer Krankheiten (namentlich Cholera, Typhus), sofern diese in außergewöhnlicher Ausbreitung sich zeigen, Kenntnis zu erhalten. Es ist daraufhin von den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten angeordnet worden, daß die Regionalbehörden die erbetenen Meldungen an das Reichs-Gesundheitsamt gelangen lassen.

* Da sich die Einsetzung von Sachverständigen für Handelsangelegenheiten an die Generalkonsulate in New York, Buenos Ayres und Konstantinopel gut bewährt hat, beabsichtigt die

Regierung, auch einen Sachverständigen zum Generalkonsulat nach Petersburg zu entsenden.

* Offiziell glaubt man, daß das tatsächliche Ergebnis des Reichshaushalts für das Finanzjahr 1899 sich um mehr als 60 Mill. Mark günstiger stellen werde, als der Haushaltsvoranschlag vorgeesehen hatte.

* Die Reichstags-Subkommission hat am Freitag bei Beratung der Flottenvorlage mit 20 gegen 8 Stimmen einen Zentrumsantrag angenommen, wonach die gesamte Schiffsflotte voll bewilligt, die Vermehrung der Auslandsflotte gestrichen und die Vermehrung der Materialreserve herabgemindert wird. Ueber die Frage der Deckungsmittel, als welche die mehrfach gemeldete Steuererhöhung oder eine ergänzende, den Massenverbrauch nicht belastende Reichsteuer vorgeschlagen wird, entspann sich eine längere Debatte, die am Dienstag fortgesetzt werden soll.

* Die Weingeseknovelle dürfte, wie ein Fachblatt meldet, demnächst im Reichstags vorgelegt werden, nachdem sie bessere Begriffsbestimmungen betr. Wein, Kunstweineinbot und Kellerkontrolle erhalten hat.

* Die unter dem Kommando des Kapitänlieutenant Junke stehende Torpedoboots-Division trifft am Donnerstagabend in Köln ein.

* Ein empfindlicher Mangel an Beamten ist, wie von zuständigen Seite mitgeteilt wird, bei der Postverwaltung eingetreten. Infolge der ungewöhnlichen Zunahme des Verkehrs und des wirtschaftlichen Aufschwunges fehlt es an einer ausreichenden Zahl von Anwärtern für die mittlere Laufbahn. Bewerber werden sofort angenommen und haben recht gute Aussichten. Die Meldung zum Eintritt erfolgt bei der Ober-Postdirektion des Wohnorts.

Österreich-Ungarn.

* Der Bemberger Landtag hat die Regierung aufgefordert, über die im Jahre 1900 zu den Felbarbeiten nach dem Auslande auswandernde Landbevölkerung genaueste Daten, insbesondere unter Berücksichtigung von Alter, Geschlecht, Beschäftigung und Besitzverhältnisse der Auswandernden vorzulegen, sowie die Arbeitsvermittlungshilfsvereine einer strengeren Prüfung zu unterwerfen, damit die auswandernden Felbarbeiter vor Ausbeutung geschützt werden.

England.

* Die Königin Viktoria ist am Donnerstag wieder aus Irland abgereist. Ihre dreiwöchige Aufenthalt auf dem fons für die Engländer so heißen irischen Boden ist ohne jeden unliebsamen Zwischenfall verlaufen. Vielleicht wird dieser Besuch der Königin und die hierbei plötzlich erwachte Freundschaft der Engländer dauernde politische Folgen haben.

Italien.

* Der Unterrichtsminister Vaccelli als Präsident des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose, welcher gegenwärtig in Neapel tagt, richtete an die deutsche Kaiserin folgendes Telegramm: „Königin Margherita ist in Neapel, wie seiner Zeit Eure Majestät in Berlin, Patronin des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose. Vom Glanze des Thrones umflossen, wirken Eure Majestät an den Vätern, die Sie beide lieben, den größten Segen inmitten der Bewunderung der ganzen Welt.“

Spanien.

* Karlistischen Verschwörungen ist man in Spanien auf die Spur gekommen. Die Gendarmerie entdeckte in einer kleinen Ortschaft bei Barcelona eine Niederlage von 500 Gewehren, welche, wie es scheint, für die Karlisten bestimmt waren.

Amerika.

* Die Amerikaner verließen in Soldaten keine Spaz und wollen ihre Forderung an die Türkei mit allem Nachdruck eintreiben. Es liegt wohl etwas Nennenswerthe darin, wenn sie einen so schroffen Ton gegen die Pforte anschlagen. In Wahrheit werden sie doch nicht auf den thörichten Gedanken gekommen sein, wegen der verhältnismäßig ganz unbedeutenden Summe von 100 000 Dollar

dem Sultan mit einer Flotten demonstration zu drohen. Der Sultan hat eine bekannte, natürliche Abneigung gegen das Schulden-zahlen, setzt man ihm aber ernsthaft zu, so greift er in den Sadel, in dem 100 000 Dollar schließlich noch immer vorhanden sind. Man hat diesen amerikanischen Zwischenfall überall viel zu tragisch aufgefaßt. Nachdem die Regierung des Sultans im Prinzip die Zahlung versichert hat, wird es der Eintreibung wegen nicht zu weitgehenden Maßnahmen kommen, wenn der Sultan auch sein Geld noch ein paar Tage festhält.

Marokko.

* Die marokkanische Regierung überreichte den Vertretern der fremden Mächte in Tanger eine Protestnote gegen die Besetzung von Taut durch die Franzosen. Der französische Gesandte in Tanger erwiderte die Protestnote mit der Erklärung, Frankreich müsse den Protest Marokkos als unbegründet abweisen, da die Besetzung Tauts nur die Sicherung Algiers bezwecke.

Siam.

* Die in China interessierten Großmächte haben von einer Flotten demonstration Abstand genommen, da die chinesische Regierung ernsthafte Maßregeln zum Schutz der Fremden ergriffen hat. (Na, na!)

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Donnerstag das Ueber-einkommen mit Oesterreich-Ungarn zum Schutz der Urheberrechte an Werken der Litteratur, Kunst und Photographie in dritter Lesung debattiert. Von der seiner Zeit zum Etat eingebrachten Resolution Rembold (Zentr.) betr. die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche wurde der erste Teil angenommen, der eine Revision der bestehenden Vorschriften zur Verhütung der Maul- und Klauenseuche verlangt. Dagegen wurde der zweite Teil der Resolution betr. Milderung der Strafmassregeln abgelehnt. Hierauf wurde noch eine Anzahl von Petitionen erledigt.

Am Freitag steht zunächst auf der Tagesordnung die folgende Interpellation der Abgg. Deinhard u. Gen. (nat.-lib.):

„Bis zu welchem Zeitpunkt ist die Vorlage betreffs Abänderung des bestehenden Weingesetzes im Reichstags zu erwarten?“

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte sich bereit, die Interpellation sogleich zu beantworten. — Zu ihrer Begründung verweist

Abg. Deinhard auf die wiederholt zum Ausdruck gebrachten Wünsche der Wein-interessenten. Die neue Vorlage müsse eine zweifelsfreie Definition der Begriffe Wein und Kunstwein bringen, sie müsse aber auch eine wirksamere Kontrolle schaffen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Auf Grund der im vorigen Jahre abgehaltenen Weinkonferenz ist von uns ein umfangreicher Gesetzentwurf vorgelegt worden. Wir haben denselben den verschiedenen Regierungen unterbreitet, er ist aber auf sehr erhebliche Bedenken gestoßen. Ich möchte den Herren empfehlen, auch ihrerseits die Behandlung dieser sachlichen Dinge heute auszusprechen. Sie werden am besten in der nächsten Session behandelt werden, wenn Ihnen das Geleg zugeht.

Auf Antrag des Abg. Wassermann (nat.-lib.) tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Fiß (nat.-lib.) bittet den Staatssekretär, sein zu großes Gewicht auf die Meinungsverschiedenheiten in den verschiedenen Weinbau-Distrikten über die Durchführbarkeit der Kellerkontrolle zu legen. Sie möge vor allen Dingen die vom Weinparlament geäußerten Wünsche berücksichtigen, die auf das Verbot der Fabrication von Kunstwein und eine Begrenzung des Zuderzuges hinauslaufen.

Abg. Schmidt-Eberfeld (ri. Vp.) ist der Meinung, daß das geltende Gesetz den deutschen Weinbau erheblich geschädigt habe. Deshalb müsse ein neues Gesetz vor allem den Fälschungen entgegen-treten.

Abg. Wallenborn (Zentr.) bittet den Staatssekretär dringend, wenigstens das Nothgesetz noch in dieser Session vorzulegen. Dasselbe sei mindestens so notwendig wie das auch vor kurzem erst eingebrachte Seuchengesetz.

Abg. Böckel-Kaiserlautern (Vd. v. Baww.) ist der Meinung, daß es nur an dem guten Willen fehle, das vorhandene Material in Gesetzesform zu bringen.

Abg. Passche (nat.-lib.) tritt ebenfalls für möglichste Beschleunigung der Angelegenheit ein.

Damit schließt die Besprechung. — Die Interpellation ist damit erledigt.

Es folgen Kommissionsberichte über Petitionen. Eine Petition des oberösterreichischen arbeitslosen Arbeitervereins zur gegenwärtigen Lage in Benthin beantragt die Petitionskommission, soweit sie die Regelung der Arbeitszeit (achtstündige Schichten) und die Arbeiterausweise betrifft, dem Reichstangler als Material zu überweisen; — über den Teil der Petition jedoch, welcher die Abänderung des Invalidenversicherungsgesetzes und die Abänderung der Bestimmungen über die Entlassung von Arbeitern fordert, zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Sasse (Soz.): Da auf eine landespolizeiliche Regelung der Arbeitszeit in Preußen nicht zu rechnen sei, so müsse die Reichsregierung eingreifen. Er bedauere, daß das Zentrum seine Hand nicht dazu geboten habe, diese Petition aus den Kreisen ihrer Anhänger der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Fiß (Zentr.) erwidert dem Abg. Sasse, daß seine Freunde die Ueberweisung zur Berücksichtigung beantragen würden, wenn es sich um den Maximalarbeitszeit nur für Bergarbeiter handelte. Die Petenten forderten aber den Achtstundentag im allgemeinen.

Abg. Stolle (Soz.) erwidert dem Ministerialdirektor Dr. Fischer, es seien vielfach Versuche gegen die Wahrheit in den Berichten der sächsischen Revisionsbeamten nachgewiesen worden. Zum Teil verfeuert diese Beamten auch ein Einkommen, das ihre amtlichen Bezüge weit übersteige. Sie hätten also noch private Einnahmen. Sie nehmen überall Partei für die Unternehmer wie die sächsischen Behörden überhaupt. Dagegen werde es den Arbeiterorganisationen unmöglich gemacht, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen dem Ministerialdirektor Dr. Fischer und dem Abg. Sasse, an denen sich auch die Abgg. v. Stumm (freis.) und Geyer (Soz.) beteiligten, wird der Kommissionsantrag angenommen.

Darauf verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung: Dienstag.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus fand am Donnerstag die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Zwangs-erziehung Minderjähriger auf der Tagesordnung. Die Redner aller Parteien stellten sich zu dem Entwurf sympathisch, der einen entschiedenen Fortschritt bedeute. Die Vorlage wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag den Gesetzentwurf betr. die Dienstvergehen der Beamten der Landesversicherungs-Gesellschaften und das von Herrenhausen angenommene hannoverische Strichengesetz in zwei Lesungen. In zweiter Beratung wurde gemäß den Kommissionsbeschläffen die Vorlage betr. Regulierung des Hochwasserprofils der Weichsel von Gemits bis Pödel erledigt unter Ablehnung eines Antrages des Grafen Kanitz, welcher den Elbinger Deichverband von den Kosten befreien wollte. Nächste Sitzung Montag.

Von Hah und Fern.

Nominten. Die Nominten Heide wird dem Kaiser in Zukunft nur zur Jagd auf Hochwild dienen. Auf Veranlassung des Monarchen soll nämlich der Schwarzwildbestand der Heide vollständig aufgehoben werden. Infolgedessen sind gegenwärtig die Forstschußbeamten eifrig bemüht, die Wildschweine einzufangen oder abzuschießen. Bis zum Herbstjagdaufenthalt des Kaisers in Nominten soll die Arbeit vollendet sein.

Konty. Die Regierung hat nun die Gesamtbeleihungssumme zur Ermittlung des Möbbers auf 20 000 Mark erhöht, so daß jetzt 26 000 Mark zu diesem Zweck zur Verfügung stehen.

Erfurt. Durch den in Emsfeld anässigen Arzt Nicht ist festgestellt worden, daß das drei Monate alte Kind des Sachfengängers Kotalla aus Ruffisch-Polen, welcher auf dem Gute Schaberode bei Nach thätig ist, die schwarzen Pocken hat. Der Kreisphysikus ließ das Kind nach dem sächsischen Krankenhaus zu Erfurt transportieren. Die Mutter begleitete ihr Kind freiwillig. Diese, sowie sämtliche Bewohner Schaberodes (etwa 25) sind von Dr. Nicht geimpft worden. Außerdem hat Sanitätsrat Dr. Seydloff das Verbrennen der Mobilien und Kleidungsstücke des Kotalla, sowie die sorgfältigste Desinfektion der Wohnung angeordnet. Auch auf einem Gute bei Geusen sind mehrere russische Arbeiterinnen an den Pocken erkrankt.

Die Tochter des Grubenbesizers.

17] Roman von ZOB von Reu.

Alle diese Umstände hatten indessen nicht vermocht, den Kommerzienrat irgendwie zu beeinträchtigen; er vertraute seinem bewährten Blick und seiner Erfahrung — fast mit Selbstüberschätzung!

Da kam die Nachricht vom Anlauf Campens durch den jungen Ingenieur. Und sofort entwand bei dem Kommerzienrat der Gedanke, daß Friedrich Melzer, der ihm seine Ausbildung, sein alles“ verdankte, sein Konkurrent zu werden beabsichtige — vermuthlich weil es ihm nicht gelungen war, als sein Schwiegerohn sich in der „Irene“ festzusetzen! ... Er schätzte Friedrich Melzer für zu einfach, als daß er glauben konnte, daß der junge Bergingenieur die ländliche Bewirtschaftung von Campen übernehmen werde, von der er nichts verstand und die praktische Vererbung desselben mit Steffen Klaus war vorläufig noch ein Geheimnis. Er würde Kohlen graben wollen — wie Baron Sättringhausen! ... Ob er sie finden werde blieb Glücksache! Es galt auch hier: entweder ein großes Kapital oder ein kleiner Unfall! Lebensfalls würde Friedrich Melzer, schon als Fachmann, die Sache klüger anfangen als der junge Baron, der in seiner persönlichen Meinung doch immer von den, on einander widersprechenden Urteilen anderer abhängig blieb, und dann mit dem Kopf durch die Wand wollte. Mit diesen Gedanken nahm er die Kündigung Friedrichs entgegen, und betrachtete er denselben

von diesem Augenblicke an mit wenig wohlwollenden, misstrauischen Blicken. Auch versuchte er keineswegs, bei passenden Gelegenheiten die Tochter für den Sohn eines schließlichen Geschäftsfreundes zu bestimmen, der bei einem Aug eingeleiteten Besuch in Villa Irene sich bald ganz offen als eifriger Bewerber um Irene Allenhagens Gunst darstellte.

So waren unter Ermüdungen und Hin- und Herreden, besonders zwischen Mutter und Tochter, einige Tage hingegangen, in denen die Tochter zu der Ueberzeugung gekommen war, daß die Eltern, trotz der Liebe zu ihr, nicht mehr fähig waren, ihr junges Herz zu verstehen! Aber — verstand sie sich denn selbst? War das lang-jährige beglückende Gefühl, das sie ihm entgegenbrachte, und das sie bis jetzt verheißt hatte ihre Wahl fürs Leben zu treffen — die Liebe? Es gefiel ihr keiner besser als er, und sie vermühte den frühesten vertrauten Umgang in der Gegenwart mit Schmerz. Dennoch kamen Augenblicke, in welchen sie sich durch die andern beeinflusst fühlte, besonders seit der Zeit, wo auch der Vater an dem Freund zu zweifeln begann — also namentlich seit der Kündigung! ... In unerquicklichen, widerstreitenden Gefühlen blickte sie durch das Fensterhiss bis hinüber nach Sätting, wo seine heißgeliebte Mutter wohnte, die neuerdings wieder lebend war. Es zog sie mit Macht in das kleine, grünumbüschte Haus, welches die Frau Pastoren bezogen hatte, als sie das Pfarrhaus nach dem Tode des Gatten vor fünfzehn Jahren verlassen mußte. ... Um den qualenden Gedanken zu entziehen, nahm Irene endlich ein Buch aus ihrem reich-

haltigen Bücherregal und ging damit in den Garten hinab.

An Ausgang des Parks lag ein hübsches, heimliches Blüthen unter einer breitverzweigten, melancholischen Ulme: dort war's ruhig und friedlich wie nirgend. Fast unbewußt schlug Irene oftmals den Pfad nach dort ein, auch ihre Hängematte war dort an den Zweigen aufgesteckt. Heute nahm sie indessen auf der Steinbank Platz, sinnend, träumend.

Endlich schlug sie das Buch auf, nach welchem sie mechanisch gegriffen, und das sie noch nicht angelesen hatte. Es war ein Band Gedichte ihrer Landsmännin Annette von Droste-Hülshoff, deren stimmungsvolle Poesien sie schwärmerisch liebte. Umwobend erblickte sie zwischen den Blättern ein sorgsam getrocknetes Bergkleeblatt. Und lebendiger als jemals steht sofort der Geber des Blüthen vor ihren Augen, und der Augenblick, an welchem sie es empfangen hat.

Deutlich vernimmt sie seine Worte: „Ich verstehe nicht viel von Blümenprache, aber mir scheint, solch liebes, blaues Blüthen redet doch allerlei. Es spricht von Trost, Vermühung, Glauben, Hoffnung! ... Es war vor Jahresfrist und an dem murmelnden Bache dort, der von der Wiege kommt, den Pflanz wie ein Silberband durchzieht, war es gesprächt worden. Ja, das Blüthen redet plötzlich eine Sprache, laut, deutlich, im tiefsten Herzen vernehmbar. Und mit dem stärksten Klopfen ihres Herzens ersteht und kreuzt sich plötzlich in ihrem Kopfe ein längstvernommenes, halbvergessenes Dichterwort:

Ein jedes Band, das noch so leise Die Herzen aneinanderreicht, Wirkt fort in seiner stillen Weise Durch unberechenbare Zeit.“

Als sie eine Viertelstunde später ins Haus zurückkehrte, ist sie entschlossen, den Antrag Better Wolfs definitiv abzuweisen.

21.

Der Beng des Herbstes, der September, war gekommen. Traumhaft und eindrucklos lag die Hochsommerglut über der Heide. Aber das verachtete, braune Kind der norddeutschen Landschaft hatte den Kurpürmantel um seine Schultern geschlagen, welchen die Millionen seiner, roter Mäntelchen des Heidekrautes aus Sonnenhitze, Gewitterstauern und warmen, mondheimgelben Sommermächten dem Menschenbrödel zu weben pflegen. Einige Bienen sammelten laut summend den heißen Duft der Getten, und blaue Argusfalter gaukelten still und lautlos über die weite melancholische Fläche. Gerb Pieper sah auf einem der riesigen brombeerumhüllten Steine, die als deutlich wahrnehmbare Zeichen einer furchtbaren Erdrevolution auf der Heide verstreut lagen. Polly lag träge zu seinen Füßen geschmiegt; die Nacht, welche der vierfüßige Wächter innerhalb der Heidegrenzen hielt, war so vortheilhaft, daß er sich bei der Sommerhitze wohl ein zeitweiliges Ausruhen gestatten durfte. Gerb selbst bildete an einem großen Stumpfe mühsam und unausgeseht Maschen, dessen dauerhafte, farblose Wol-fäden im Winter durch Schweiß Breten Mater geppinnen waren.